



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 6 -2012



Gut, dass du da bist

Er ist einfach da –
das ist alles,
was er tut und kann.
Aber indem er da ist,
ohnmächtig und strahlend,
ist eben Gott selber da.
Gott ist da für uns.
Und was sagt dieses Dasein Gottes
im Kind von Bethlehem?
Es sagt mir,
es sagt dir,
es sagt jedem Menschen:
Gut, dass du da bist.

*Klaus Hemmerle**

Foto: Kinder im Rehabilitationszentrum Harapan Jaya auf Sumatra / Indonesien.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen allen unseren Freunden und Wohltätern eine segensreiche Adventszeit. Gott, der Mensch geworden ist, erfülle Sie mit Freude und Frieden und begleite Sie auf allen Wegen. Für alle Hilfe und für die Unterstützung unserer Arbeit danken wir Ihnen sehr herzlich!

Ihre Franziskanerinnen Salzkotten

TOGO

Ein Mütterzentrum für Sokodé

Prudence Naboud hatte eine Idee. Die Frau aus Togo, die mit ihrer Familie in den Niederlanden lebt, lernte dort die erfolgreiche Arbeit eines Mütterzentrums kennen; zunächst als Besucherin und später als Teilnehmerin verschiedener Aktivitäten. Ein Konzept, das sie gerne in ihr Heimatland übertragen möchte.



Mütterzentrum in Togo: Eine Gruppe von 15 Frauen möchte in Sokodé ein Mütterzentrum aufbauen.

Mütter stärken, Kinderbetreuung organisieren, haushaltsnahe Dienstleistungen anbieten und die berufliche Weiterentwicklung fördern – das, so dachte Prudence Naboud, würde auch den Frauen in ihrem Heimatland helfen. In Anneke Caspers, Assoziierte der Franziskanerinnen FCJM in den Niederlanden, und Joke Kuipers fand sie zwei Frauen, die ihren Plan aktiv unterstützen. Orientiert am Konzept des internationalen Netzwerks der Mütterzentren MINE („Mothercenters international network for empowerment“) bauen sie seit August 2011 ein Mütterzentrum in Sokodé / Togo auf. Entwickelt wurde die Idee der Mütterzentren vor mehr als 27 Jahren in Deutschland. Müt-

terzentren wollen unter anderem „Menschen Chancen geben, neue Kontakte zu knüpfen, sich zu orientieren, eigene Stärken zu entdecken sowie weiter zu entwickeln und an einem größeren Ganzen teilzuhaben“, heißt es im aktuellen Leitbild des deutschen Bundesverbandes der Mütterzentren.

Gruppe mit 15 Frauen

Das will auch das neue Zentrum für die Mütter in Togo. Von den jüngsten Entwicklungen berichtet Anneke Caspers: Zur Gruppe des Mütterzentrums gehören zurzeit 15 Frauen. Zunächst haben alle ihre Namen, ihre Motivation und Erwartungen aufgeschrieben. „Was willst du in deinem Le-

ben ändern“, wurden die Frauen gefragt. Die meisten wollten sich selbstständiger fühlen und dabei unterstützt werden, für ihre Kinder da zu sein. Sie waren sehr froh, Prudence Naboud zu sehen. Ein Lehrer riet ihr, auch mit den Männern der Frauen zu sprechen. Daraufhin besuchte er alle Männer und verabredete ein Treffen. Dabei hat Prudence Naboud von ihren Erfahrungen in Holland erzählt und von ihrem Traum, ein Mütterzentrum auch für die Frauen in Togo aufzubauen. Sie versuchte, die Männer davon zu überzeugen, dass sich die Frauen nicht von ihren Männern abwenden würden, sondern sich für die Kinder, die Gemeinschaft und die Familien stärken wollten. Die Männer ließen sich über-

zeugen und sagten ihre Hilfe zu. Die Frauen waren froh, dass die Männer jetzt wussten, womit sie sich beschäftigen.

Ein Priester, der die Missionsschule im Zentrum von Sokodé leitet, stellte den Frauen einen Raum für die Einrichtung einer Kinderbetreuung zur Verfügung. Der Raum musste noch gesäubert und die Wände gestrichen werden. Eine der Frauen schlug vor, dass die Männer diese Arbeit tun könnten, doch Prudence Naboud meinte: „Dass ist etwas, was du selbst machen kannst, nicht die Männer fragen, sondern es selbst machen. Du kaufst dazu die Pinsel und was sonst noch nötig ist. Kommt alle zusammen, und mit Musik und Fröhlichkeit wird alles schön und fertig.“

Am Ort der Kinderbetreuung möchten die Frauen auch einen kleinen Laden eröffnen. Dort soll es Windeln, Cremes und andere Artikel für Kinder zu kaufen geben. Wer so et-

was braucht, muss zurzeit noch bis in die 340 Kilometer entfernte Hauptstadt Lomé an der Küste reisen.

Wenn sich die Idee umsetzen lässt, benötigt man noch eine Kontaktperson, die in Lomé lebt und die Waren nach Sokodé schickt.

Aus eigener Kraft

Die Gruppe der Frauen ist jetzt offiziell, wie ein Verein, bei der Gemeindeverwaltung registriert. Die Frauen sorgen bereits für die Verpflegung eines Seminars in der Schule und bei Versammlungen der Pfarrgemeinde. Das Geld, das sie einnehmen, fließt in die Gruppenkasse. Sie wollen auch einen Wäsche- und Bügeldienst einrichten. In der Gruppe gibt es eine Frau, die schneidern kann. Daher planen sie, Stoffe zu kaufen und daraus Kleider für den Verkauf anzufertigen. Andere Ideen, wie etwa der Verkauf von Öl,



Überzeugungsarbeit: Prudence Naboud (links) informierte die Männer über das Mütterzentrum.

wurden verworfen. Dies sei unrentabel und mache sehr viel Schmutz. Um unabhängig zu bleiben, entschied sich die Gruppe dagegen, für Investitionen Geld zu leihen. Alles, was sie tun, soll zunächst aus eigener Kraft kommen. Die Anfänge dazu sind gemacht. ◀

Malawi

„Gelegenheiten beim Schopf gepackt“

„Du hast doch gar kein Geld; du bist doch nur ein Waisenkind“, belächelten die Freunde von Clifford Banda, dessen Plan, an der Universität zu studieren. Heute studiert er am „Chancellors College“ der „University of Malawi“ und plant nach dem ersten zweijährigen Abschluss auf das Fach Jura zu wechseln. Lesen Sie hier Teil II seiner Geschichte (Teil I in kontinente 5 / 2012).

„Nur ein Waisenkind!“ Dies haftete wie ein Makel an mir! Es musste wirklich etwas Schlimmes sein, ein Waisenkind zu sein. Ich schämte mich für diesen Status, und langsam wich aller Lebensmut von mir.

Neues Selbstbewusstsein

Im Jahr 2003 kam die Wende! Ich war im 6. Schuljahr und die St. Francis School ließ alle Waisenkinder im Einzugsgebiet registrieren. Ich hatte die große Chance, die hoffnungslos überfüllte staatliche Schule zu verlassen und zur St. Francis School zu wechseln. Zunächst hatte ich eine Riesenangst: vor den Schwestern, mit der so anderen Hautfarbe, vor den Lehrern, vor den anderen Schülern, einfach vor allem, doch schnell merkte ich, dass meine Angst unbegründet war.

Die Schwestern waren sehr lieb zu uns Kindern. Jeden Morgen erhielten wir Frühstück, und mittags konnten wir essen, bis wir satt



St. Francis School in Madisi: „Die Chance, die hoffnungslos überfüllte staatliche Schule zu verlassen.“

waren. Das hatte ich noch nie erlebt. Die Schwestern vermittelten mir ein neues Selbstbewusstsein. Ich erfuhr, dass ich von

Gott und den Menschen geliebt und angenommen bin, und die Lehrer versuchten, alles aus mir herauszuholen. Ich packte die Ge- ▶



Klassenbesuch: Clifford Banda (rechts) erinnert sich gerne an seine Zeit an der St. Francis School.

legenheit beim Schopf, meine Kapazitäten voll auszuschöpfen. Insgesamt blieb ich ein guter Schüler, doch auch die „Flegeljahre“ machten keinen Bogen um mich. Als ich dann 2005 mit sehr guten Noten abschnitt, wählte mich der Staat für eine der besten weiterführenden Schulen aus, die „Robert-Laws“-Schule.

Das hohe Schulgeld sowie die Nebenkosten für Unterkunft, Verpflegung und Schulmaterialien hätte mein Onkel nicht aufbringen

können. Die Schwestern vermittelten mir Spender aus Deutschland, die diese Kosten übernahmen. Und so machte ich mich mit altem Elan eines anstehenden Oberschülers auf zur „Robert Laws School“.

Natürlich dachte ich, dass der Weg nun nur noch aufwärts gehen kann. Doch schnell wurde mir klar, dass Menschsein auch Wachstum bedeutet. Ich geriet an falsche Freunde und musste mich oft von Lehrern und auch den Schwestern korrigieren lassen. Die Zeit war heilsam für mich. Mit Unterstützung der Schwestern fand ich zur Norm zurück und machte 2009 einen sehr guten Schulabschluss.

Qualifikation für die Universität

Mit meinen 18 Punkten hatte ich die Qualifikation für ein Studium an der Universität. Doch meinen Traum vom Medizinstudium musste ich begraben, da die Zulassungsbeschränkungen bessere Noten verlangten. Auch für Jura reichte es nicht. Der Andrang auf Medizin und Jura ist in Malawi sehr groß. Dennoch war ich überglücklich, dass ich die Aufnahmeprüfung im „Chancellors College“

bestanden hatte. Das „Chancellors College“ ist ein sehr begehrter Zweig der „University of Malawi“. Die Studienplätze sind beschränkt und jeder, der dort angenommen wird, hat wirklich die Chance seines Lebens. Ich bin sehr dankbar, dass sich durch die Vermittlung von Schwester M. Klara Lüers Spender finden ließen, die bereit waren, die Kosten für mein Studium zu übernehmen.

Aktiv die Zukunft gestalten

Nach dem ersten zweijährigen Abschluss, besteht die Möglichkeit, bei entsprechender Qualifikation, auf Jura zu wechseln. Das ist meine Perspektive für die Zukunft.

Was ich den jungen Männern und Frauen in Malawi gerne mit auf den Weg geben möchte ist, dass sie trotz aller Widerstände nie aufgeben und ihr persönliches Ziel nie aus den Augen verlieren sollten.

Außerdem sind harte Arbeit, Mut und Redlichkeit notwendig. Man darf sich nicht alleine auf Freunde und Spender verlassen – man muss selber mit anpacken, seine Zukunft aktiv zu gestalten.

Clifford Banda

SALZKOTTEN

17 Missionare auf Zeit ausgesendet

Im August 2012 machten sich 17 neue Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ) auf den Weg in ihr Auslandsjahr. Zum Abschluss ihrer Vorbereitungszeit feierten sie den Aussendungsgottesdienst mit Pater Augustinus Diekmann OFM in der Mutterhauskirche in Salzkotten.

Ein Einsatzort ist die St. Francis School in Malawi. Weitere Einsatzbereiche in Malawi sind das Kinderheim St. Mary sowie zwei Schulen mit Internat. In Indien arbeiten Missionare auf Zeit im Projekt „NEST“, einem Kinderdorf in der Nähe von Bangalore sowie in einem Kinderdorf in Sevagram. Harapan Jaya heißt das große Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche auf Sumatra / Indonesien. Untergebracht bei den Schwestern der Indonesischen Provinz engagieren sich die MaZ hier unter anderem als Helfer in der Physio- und Ergotherapie und in der Schule. Im Projekt Greccio auf Sumatra sind sie in einem Kinderheim für Waisen und arme Kinder eingesetzt. Zu den Einsatzorten in Indonesien zählen außerdem ein Mädcheninternat in Balige auf Sumatra sowie ein Rehabilitationszentrum in Fodo auf der Insel Nias. Weitere Informationen unter: www.maz.fcjm.de



Aussendung: Gottesdienst in der Mutterhauskirche in Salzkotten.

IMPRESSUM

Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
Kto.-Nr. 9 130 195 902,
BLZ: 472 601 21

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41